

# Sendschreiben an die Gemeinden

Zwar nicht in Kleinasien, aber dafür im Obererzgebirge  
Zwar nicht aus der Verbannung, aber dafür aus der Isolation

Nr. 22 · Freitag, 04. September 2020

Robert Schneider · Fichtestr. 1 · 09456 Annaberg-Buchholz

An alle Gemeindeglieder und Freunde  
der Adventgemeinden  
Annaberg & Ehrenfriedersdorf

Liebe Gemeindeglieder und Freunde der Adventgemeinden Annaberg & Ehrenfriedersdorf,

unsere Zunge unterscheidet als Sinnesorgan zwischen Geschmacksrichtungen wie süß, sauer, bitter und salzig. Dass sie zugleich als Sprachorgan in der Lage ist, süße, saure, bittere und salzige Reden hervorzubringen, ist ein Teil der geheimnisvollen und faszinierenden Schöpfung Gottes. Hier einige Gedanken dazu ...

---

## KURZPREDIGT



### DIE KRAFT DER WORTE

Kaum ein Körperteil kommt in der Bibel so schlecht weg, wie die Zunge. Sie verbreitet *Flüche, Verrat, Gewalttätigkeit, Unheil und Sünde* (Ps 10,7). Sie spricht *Nichtigkeiten, sie heuchelt, ist hochmütig und arrogant* (Ps 12,3-5; Jak 3,5), bringt *Untergang* und *Streit* (Ps 52,4; 55,10). Die Zunge ist wie eine *Welt voll Ungerechtigkeit, dreckig* und mit einer Kraft, die direkt aus der *Hölle* kommt (Jak 3,6).

Zugleich gibt es kaum ein Körperteil, dem so viel Ehre beikommt, wie der Zunge. Gott selbst hat die ganze Welt allein durch sein *Wort* erschaffen (1.Mo 1,3). Jesus wird als das Mensch gewordene *Wort Gottes* bezeichnet (Joh 1,14). Glaube wird geweckt durch das, was einer mit seiner Zunge *predigt*. Das wiederum ist gegründet auf dem, was Gott zuvor *gesagt* hat (Röm 10,17). Der Heilige Geist *redet* durch die *Zunge* von Menschen (2.Sam 23,2). Die Zunge spricht *Weisheit* und *Gerechtigkeit* (Ps 37,30). Sie *lobt* Gott, *betet* zu ihm, *bekannt* ihn, *lacht* und *jubelt* (Ps 35,28; 66,17; 126,2; Röm 14,11). Ja, die ganze Menschheit ist berufen mit ihrer *Zunge* Jesus als Herrn zu *bekennen* (Phil 2,10).

Gott selbst hat uns mit Sprachfähigkeit ausgerüstet. Er hat uns die Freiheit gegeben, zu sagen, was wir wollen. Meinungsfreiheit bestand schon im Garten Eden. Keiner hat der Schlange verboten, durch Misstrauen, Skepsis und Halbwahrheiten Adam und Eva zu Fall zu bringen. Keiner hat ihnen

das Maul gestopft, als sie mit Schuldzuweisungen Protest einlegten. Wahlfreiheit, Meinungsfreiheit, Glaubens- und Gewissensfreiheit wurden von Gott erfunden, als er zwei grundverschiedene Bäume im Paradies pflanzte, und nicht nur einen. Gott hat den Menschen Freiheit gegeben – und zwar so viel davon, dass unser Umgang mit dieser Freiheit letztlich über Leben und Tod entscheidet. Denn zur Freiheit gehört immer die Konsequenz. Gott hat uns so frei erschaffen, dass die Verantwortung für unser Denken, Reden und Handeln in unserer eigenen Hand liegt. Das nimmt uns keiner ab. Wir können niemandem die Schuld an unserem Verhalten geben. Wir sind frei, selbst, wenn wir im Gefängnis sitzen. Als Dietrich Bonhoeffer »aus seiner Zelle« trat »wie ein Gutsherr aus seinem Schloss«, mit den Wärtern »frei und freundlich und klar« sprach »wie einer, der Siegen gewohnt ist«, war er in jeder Sekunde frei, über sein Auftreten und seine Worte zu regieren (D. Bonhoeffer: Wer bin ich, 1944). Eigentlich geplagt von Einsamkeit, Zorn und Unruhe lebte er entgegen seiner Instinkte. Freiheit, die von äußeren Umständen begrenzt werden kann, ist nur der vergängliche Abglanz echter Freiheit. Denn sonst würde es nicht Menschen geben, die äußerlich mehr Freiheit genießen als alle Generationen zuvor und dennoch in sich selbst gefangen sind. Nelson Mandela sagte nach 27 Jahren Haft: »Als ich aus der Zelle durch die Tür in Richtung Freiheit ging, wusste ich, dass wenn ich meine Bitterkeit und meinen Hass nicht zurücklassen würde, ich weiterhin gefangen bliebe.« Innere Gefangenschaft trotz äußerer Freiheit ist eine der Nöte unserer Zeit. Und die bittere Einsicht des Sündenfalls ist die, dass uns sogar der Gebrauch äußerer Freiheitsrechte zuweilen in ein inneres Gefängnis bringen kann. Das geschieht immer dann, wenn sich unser Inneres vom Wesen Gottes entfremdet. Ich kann in aller Freiheit Entscheidungen treffen, die mich nach und nach kaputt machen.

Tagtäglich stehen wir vor der Frage, welche Gedanken wir in uns fördern, nähren und verfestigen wollen. Und hier schließt sich der Kreis: Am meisten verfestigen sich innere Haltungen durch unsere Worte. Aus unserem Mund kommt das raus, was in unserem Herzen ist (Lk 6,45). Und indem

wir es aussprechen, bekennen und propagieren, verstärkt sich unsere Herzeshaltung. Das funktioniert im Guten wie im Schlechten. So kann unsere Seele durch unser Reden zunehmend verfinstern oder heller werden. Die Bibel bringt es drastisch auf den Punkt: »Tod und Leben sind in der Macht der Zunge« (Spr 18,21). Unsere Worte können entweder töten wie ein Schwert oder Heilung bringen (Spr 12,18).

Unsere Zunge ist wie eine Wetterfahne, die erkennen lässt, in welche Richtung unser gesamtes Leben gerade treibt. Aus der Seelsorge weiß man, dass Unbeherrschtheit im Reden früher oder später Unbeherrschtheit in anderen Lebensbereichen nach sich zieht (Jak 3,2). Man verliert die Kontrolle in anderen Bereichen leicht, wenn man sie zuvor schon im Reden verloren hat. Die Erfahrung zeigt, dass dies zuweilen mit zeitlicher Verzögerung geschieht, aber man kann fast damit rechnen. Wir steuern mit unseren Worten die Entwicklung unseres Herzens und Lebensweges (Jak 3,2-5).

Dementsprechend groß ist die Eigenverantwortung, wie wir mit unseren Worten umgehen. »Bewahre deine Zunge vor Bösem« (Ps 34,14; 39,2). »Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, bewahrt vor Nöten sein Leben« (Spr 21,23; 1.Petr 3,10). Sanftheit im Reden bringt Leben hervor. Aber Verdrehtheit im Reden lässt unser geistliches Leben zerbrechen (Spr 15,4). Unsere Worte haben offenbar Einfluss auf unsere geistliche Entwicklung. »Wenn jemand meint, er sei gottesfürchtig, und zügelt seine Zunge nicht, [...] dessen Gottesdienst ist vergeblich« (Jak 1,26).

Dieses Thema trifft uns alle. »Denn wir alle fallen oft«, was unsere Worte betrifft (Jak 3,2). Keiner sagt, dass es leicht ist, unser Reden zu beherrschen – aber es ist nötig. Nelson Mandela sagte deshalb: »Eines der schwierigsten Dinge ist nicht die Gesellschaft zu verändern, sondern sich selbst.« Der Methodist Mandela rang darum, zu einer neuen Gesinnung zu finden und heilsam zu reden. Indem er dies tat, veränderte er schließlich auch die Gesellschaft. Was wir zu allen Zeiten brauchen, ist eine Disziplin unserer Zunge, die segnet statt flucht, und so die Welt im Namen Jesu beeinflusst. Unser »Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt« (Kol 4,6)




## INFORMATIONEN


### PREDIGTPLAN

	05. Sept.	12. Sept.	19. Sept.
<b>Annaberg 10:00 Uhr</b>	R. Fischer		R. Schneider
<b>Ehren'dorf 10:00 Uhr</b>	-		-
<b>Thalheim 10:00 Uhr</b>	K. Kästner		
<b>Marienb. 10:00 Uhr</b>		J. Zacharias	
<b>Olbernh. 09:30 Uhr</b>			
<b>Wünsch.d. 10:00 Uhr</b>	J. Zacharias		


### GOTTESDIENST IN EHRENFRIEDERSDORF

Die Gemeinde Ehrenfriedersdorf hatte vergangenen Sabbat nach 25 Wochen wieder ihren ersten gemeinsamen Gottesdienst. Das Wiedersehen war positiv und das geistliche Miteinander wurde sehr geschätzt. Weitere Gottesdienste werden in Ehrenfriedersdorf nun zunächst 14-tägig jeweils um 10 Uhr stattfinden. 


### KIDSTIME

Am vergangenen Sonntag fand in Annaberg wieder KIDSTIME statt – der Erlebnistagesdienst für Kinder. Die Kinder haben sich gefreut, dass es endlich wieder losging. Leo der Löwe war fröhlich und freundlich wie immer. Wir haben gesungen, gespielt, von Jesus gehört und auch wieder unser gemeinsames Patenkind in Togo unterstützt. Alle freuen sich schon aufs nächste Mal, das am 29.11. stattfinden soll! 


### SCHULANFANG

Diese Woche war Schulanfang. Von den Kindern, die wir aus unseren Kindertagesdiensten kennen, haben folgende dieses Jahr ihre Einschulung gefeiert: Samantha Bach, Mirko Sehl, Esra Meyer und Robin Auxel. Lasst uns für sie beten, dass Gott sie segnet, dass ihnen das Lernen gelingt und dass Gott ihnen zu guten Freundschaften verhilft. Am 19. September wollen wir in Annaberg im Gottesdienst an die Schulanfänger denken und sie für ihre neue Lebensphase segnen. 

### HYGIENE BEDINGUNGEN

Nachdem in der Gemeinde Annaberg dieses Jahr 7 Gottesdienste ausgefallen waren, fanden sie inzwischen seit 17 Wochen wieder regelmäßig statt. Die Rückmeldungen, die uns seitdem von den Gottesdienstbesuchern erreicht haben, waren trotz der aktuellen Hygienemaßnahmen fast durchweg positiv. Unsere Befürchtungen, die wir vor 4 Monaten noch hatten, dass Gemeinschaft und Gespräche schwerer möglich sein könnten, wurden von der Realität vor Ort überholt. Die Grüppchen stehen oft noch lange nach dem Gottesdienst beieinander, so dass die Türen des Gemeindehauses nicht früher schließen als vor einem halben Jahr. Die Hygienemaßnahmen sind natürlich strenger als im privaten Bereich und auch strenger als in manchen Kleinstgemeinden. Damit tragen wir dem Umstand Rechnung, dass in unseren Gottesdiensten 40-70 Personen aus einem größeren Umkreis zusammenkommen, die teils beruflich wöchentlich auf Reisen sind und gesellschaftlich mit vielen Personen zu tun haben. Zudem sind unsere derzeitigen Maßnahmen eh ein Kompromiss zwischen verschiedenen Sichtweisen und Anforderungen. Mit der derzeitigen Balance scheinen wir der großen Mehrheit der Gemeindeglieder einen Gottesdienstbesuch zu ermöglichen. In diesem Sinne gelten bei uns weiterhin die üblichen Rahmenbedingungen für den öffentlichen Raum: kein Körperkontakt, 1,50 m Abstand halten, Mund-Nasen-Bedeckung beim Singen und bei zu geringem Abstand, Registrierung der Gottesdienstbesucher, Händehygiene. Besucher, die selbst erkrankt sind oder aus Risikogebieten bzw. Risikosituationen kommen, sollten vorerst von sich aus auf die Teilnahme verzichten. Herzlichen Dank für alle gegenseitige Rücksichtnahme! 

### ABWESENHEIT

Vom 04.-06.09.2020 predige ich bei einem Wochenende für Musiker unserer Vereinigung (BMV) auf Schloss Colditz. Vom 11.-13.09.2020 predige ich bei der Jüngerschaftsschule in Annaberg. In diesen Tagen bin ich jeweils höchstens per Handy zu erreichen. 

## EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE

### WUSSTEST DU SCHON ...

dass sich der Dienst des »Pastors« in der Geschichte der Adventgemeinden bis heute stark verändert hat? Die Bezeichnung des »Predigers« war vor allem in den ersten Jahrzehnten unserer Freikirche eine zutreffende Dienstbeschreibung. Unsere Freikirche ist auf dem Boden der großen Erweckungsbewegungen Nordamerikas entstanden. Die Erweckungsgeschichte Nordamerikas war ganz anders verlaufen, als die Kirchengeschichte Europas. Während in Europa jedes Dorf seit Jahrhunderten seine eigene Kirche mit Priestern und etabliertem geistlichen Gemeindeleben hatte, waren die USA gerade erst entstanden. Die Siedler breiteten sich im 18. Jahrhundert in immer neue Regionen im Westen aus. Die amerikanischen Städtchen waren vereinzelt und weit verstreut. Die erste Große Erweckung der Vierzigerjahre des 18. Jahrhunderts hatte ihre Schwerpunkte noch in den größeren Städten. Prediger wie Jonathan Edwards und George Whitefield predigten und zogen teils zehntausende Zuhörer an, die von überall her geströmt kamen. Die zweite Große Erweckung zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachte das Evangelium dagegen dorthin, wo die Menschen lebten. Vereinzelte Farmen und kleine Siedlungen im ganzen Land wurden zu Orten der Erweckung. Reitende Methodistenprediger wie Francis Asbury reisten jahrzehntelang zu Pferd hunderttausende von Kilometern durchs ganze Land und säten den Samen des Evangeliums. Sie gründeten Gemeinden, setzten Leiter ein und zogen weiter. Ein weit verbreitetes Sprichwort bei schlechtem Wetter lautete zu dieser Zeit: *»Heute ist niemand draußen, nur ein paar Krähen und Methodistenprediger.«* Die damaligen Methodistenprediger waren für Bezirke verantwortlich, deren Umfang zwischen 300 und 800 Kilometer betrug. Ihre Haupttätigkeit war eben tatsächlich das Predigen, wenn sie gerade nicht stundenlang zu Pferd unterwegs waren. Aus diesem Umfeld stammten viele der ersten Adventisten, wie auch die Methodistin Ellen G.

White. So wundert es nicht, dass die ersten hauptamtlichen Pastoren der Adventgemeinde Wanderprediger waren. Sie predigten und zogen weiter. Geleitet wurden die Gemeinden von ehrenamtlichen Ältesten. Wenn ein Prediger 2-4 Jahre in einer Region blieb, dann war dies viel. Er hielt dort besondere Gottesdienste mit Taufen und Abendmahl ab, aber ansonsten war seine Aufgabe zu predigen. In einigen Regionen der Welt ist es bis heute ähnlich und auf einen adventistischen Prediger können weit über 1.000 Gemeindeglieder kommen.

Ganz anders verlief die Entwicklung etwa in der damaligen DDR. Durch die europäische Gemeindekultur, die stark gewachsenen Gemeinden nach dem Krieg und die DDR-bedingte Inselstellung des Ostdeutschen Verbandes innerhalb der Weltkirche hatte sich das entwickelt, was vielen von uns vertraut war: 6 Prediger im Obererzgebirge, die mit Besuchsdiensten, Bauprojekten, Gemeindeveranstaltungen und zuweilen auch mit Wurstlieferungen, Wohnungsrenovierungen und Jugendurlaubsfahrten aufwarteten. Der Begriff des »Pastors« (Hirte) wurde zutreffender, da die Haupttätigkeiten in das Innere des Gemeindelebens rückten.

Inzwischen hat sich wieder vieles geändert. Aufgaben im Bereich der Verwaltung, der Öffentlichkeitsarbeit und praktischen Leitungsverantwortung kamen hinzu. Die Predigerzahl ist gesunken, aber ist in unserer Vereinigung immer noch die höchste in ganz Deutschland. Die Bedürfnisse der Gemeinden wandeln sich. Die Digitalisierung und mediale Entwicklung prägt auch unsere Gemeinden bis hin zum Hope Channel. Zahlreiche weitere Faktoren hinterlassen ihre Spuren im heutigen Gemeindeleben. Die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft und unserer Freikirche wird uns zukünftig Veränderungen und Antworten abverlangen, die wir mit Gottes Hilfe finden müssen. Aber dazu andermal mehr. 🙏

Gott segne euch in den nächsten Tagen!

